

Alles im Rahmen: nicht nur die Bilder (Flohmarktfunde aus Dunekamps Studentenzeit) in Petersburger Hängung, sondern auch der gesamte Raum. Die unter die Decke gezogene Kante säumt die Wände, „so hat es ein bisschen was von Himmel“.



BERLIN / 45 qm

DIE PRACHT DES JÄGERS

Georg Dunekamp ist ständig auf der Suche. Ob chinesische Vasen, afrikanische Regentrommeln oder animalische Stolperfallen – der Wiener Interiordesigner kultiviert Wildlife am Landwehrkanal

TEXT SALLY FULS · FOTOS WOLFGANG STAHR

Ein zentrales Charakteristikum des Jägers und Sammlers ist es, nicht sesshaft zu werden. Es treibt ihn in der Weltgeschichte herum, er lebt aus dem Koffer. Nicht von der profanen Landwirtschaft, nicht von dem, was allen anderen auch vorgesetzt wird; er spürt seltene Pflanzen und wilde Tiere auf.

Georg Dunekamp ist so einer. Er geht auf die Pirsch nach Kuriositäten, in Antiquitätengeschäften, auf Flohmärkten und vor allem „im Dorotheum, mindestens zweimal die Woche“. Eigentlich wohnt der Interiordesigner und Möbelhändler nämlich in Wien, auf 150 Quadratmetern direkt am Naschmarkt. Dass er sich eine Zweitwohnung in Neukölln zugelegt hat, verdankt er guten Freunden. „Ich war so oft in Berlin zu Besuch und habe dort immer im Hotel gelebt.“ Bis ein befreundeter Makler ihm dann diese 45 Quadratmeter am Maybachufer vorgeschlagen hat – „take it or leave it“ war seine Ansage. „Ich hab's genommen.“ Und zwar ein recht heruntergekommenes Zimmer-Küche-Bad-Apartment mit dem ausschlaggebenden „fantastischen Ausblick!“ Für die Umbauten benötigte der Wiener jedoch Hilfe vor Ort und stieß, wiederum über Freunde, auf Gisbert Pöppler. Der Berliner Interiordesigner ist für seine mutige Farbsprache bekannt, im Hansaviertel etwa versah er einen Gropius-Bau mit rotem Boden, blauen Wänden und obendrein noch einer gelben Decke. „Schön und gut, aber das wird hier anders laufen“, meinte Dunekamp, selbst Einrichtungsprofi, dazu, „ich werde mich hier mehr einbringen. Und ich werde üppiger sein.“

Soviel Opulenz in einer Einzimmerwohnung braucht nicht nur eine bescheidenere Farbe (man entschied sich für „Hardwick White“,



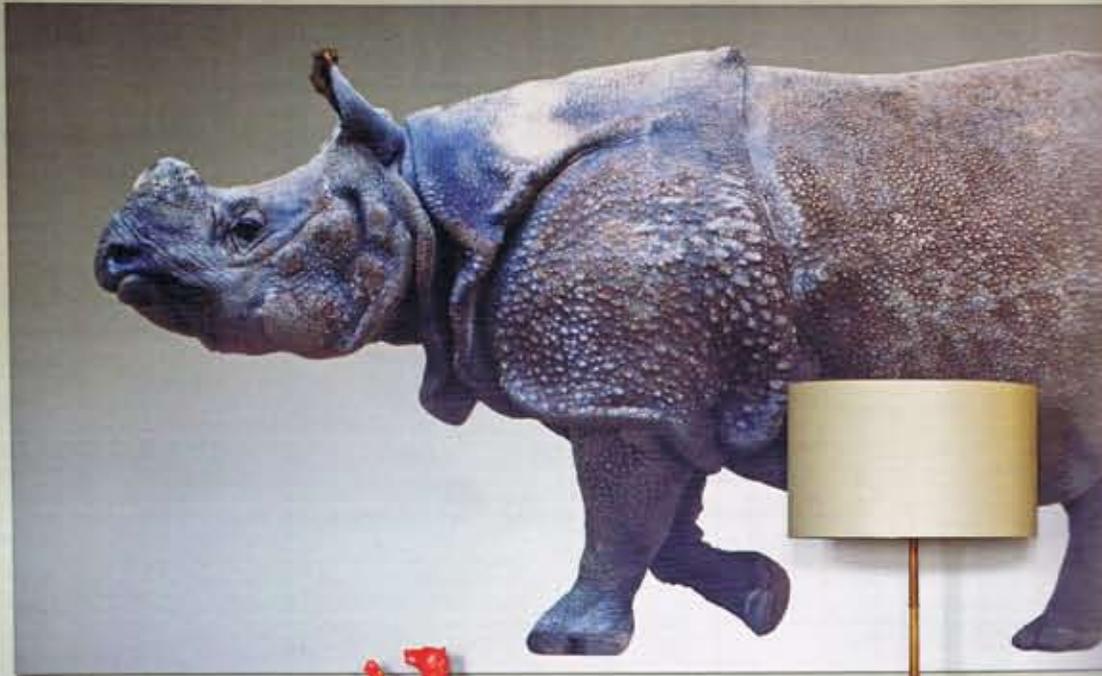
Von Heidelberg über München nach Wien: Nun hat es Georg Dunekamp nach Berlin gezogen – auch dort versammelt der Designer seine Schätze.

ein helles Asphaltgrau von Farrow & Ball), sondern auch die Expertise eines wahren Raumprofis. Zu Anfang dekonstruierte Pöppler, unterstützt von seinem Projektleiter Xavier Busch, den Grundriss des Apartments, riss die Wand zwischen Zimmer und Küche heraus, versetzte die Tür im Flur und baute einen Einbauschränk in die Diele. „Stauraum ... das klingt immer so unattraktiv, aber das ist es nun mal, was Platz schafft“, erklärt Busch. Die Griffe des Schränks (auf dessen tannengrünen Fronten sich noch immer sanfte Pinselstriche abzeichnen), dienen gleichzeitig als „Stoßdämpfer“ für die Badezimmertür. „Man muss ein bisschen pfriemeln. Das sind so die kleinen Tricks“, verrät Pöppler. Eben jene Tricks waren besonders im Bad gefragt, ein Raum, der vielleicht vier Quadratmeter misst und dennoch nicht einengt – gerade weil der Sockel mit Travertin verkleidet und die Farbe darüber ein dunkles Schokoladengrau geworden ist. Alles

in allem brauchten die drei jedenfalls nicht mehr als ein paar E-Mails und Telefonate, um einen gestalterischen Konsens zu finden, den Dunekamp dann stilistisch ausarbeiten konnte.

Das Gros des Mobiliars hat er über Jahre gesammelt. Die Bilder an der Wand, ein Puzzle aus Flohmarktfunden, stammen noch aus seiner Studentenzeit oder von seinen Eltern und Großeltern. „Wobei man ja die Hände überm Kopf zusammenschlägt, wenn man daran denkt, dass damals ganze Barockzimmer zerschlagen und dafür billige Sperrholzmöbel hineingestellt worden sind!“ Dunekamp gehört zu denen, die es genau andersherum machen wollen. Englische Antiquitätenläden, meist hervorragend kuratiert, begeistern ihn: „Im Gegensatz zu uns zelebrieren die Briten eine Kultur des Bewahrens.“

Großstadtdschungel: Über Wohn- und Schlafzimmer wacht ein zweieinhalb Meter langes Nashorn – eine „waschechte Berlinerin“. Den bulgarischen Bettüberwurf fand Georg Dunekamp auf dem Wiener Naschmarkt; die Holzocker davor sind eigentlich Regentrommeln.



„ICH LEBE EKLEKTISCH – EIN BISSCHEN DURCHEINANDER, ABER GEMÜTLICH. MÖBEL MÜSSEN EINFACH PATINA HABEN, DAMIT ICH MICH MIT IHNEN WOHLFÜHLE.“

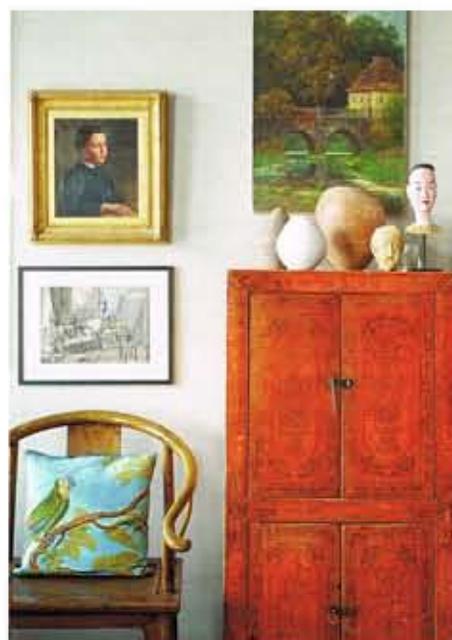
GEORG DUNEKAMP



Der Blick aus dem Bett fällt links zuerst auf eine bemerkenswert schlichte Barock-Konsole, zu der Dunekamp eine besondere Bindung hat: „Ich liebe das Formale und das feine Handwerk.“ Ein Großteil der Einrichtung ist aus seiner Wiener Hauptwohnung nach Berlin umgezogen. Wenige Ausnahmen sind das flaschengrüne Samtsofa (darauf Kissen von Josef Frank) oder der chinesische Kabinettsschrank (unten), den er in Berlin ertrödelt hat. Das golden gerahmte Knabenporträt daneben ist ein Geschenk seiner Eltern.

Dass der Hausherr bei seinen Streifzügen mitunter übers Ziel hinaus-schießt, gehört dann allerdings auch dazu. Im Wohn- und Schlaf-zimmer stehen zwei feinlinige und doch raumgreifend dimen-sionierte Holzstühle, die er bei einem Strandurlaub entdeckte. „Das ist eine der blödesten Geschichten über-haupt!“, amüsiert er sich. „Diese Hufeisen-stühle aus China stehen in Phuket in einem Geschäft herum und mir fällt nichts Besse-res ein, als chinesische Möbel aus Thailand nach Deutschland zu importieren. Natür-lich hat das ewig gedauert und war auch viel zu teuer. Bestimmt war die Sonne schuld daran!“

Jede Reise nach Paris, Mailand oder Miami bringt neue Mitbewohner – stellen auch Pöppler und Busch fest. Über ein Tiger-fell, das mittlerweile neu dazugekommen ist, „bin ich letztes Mal dauernd gestol-pert“, gibt Busch zu, „bestimmt zehn Mal!“ Die Berliner nennen die Wohnung „Kuriosi-tätenkabinett“, wobei Dunekamp lachend abwiegelt: „Die beiden haben ja meine Wiener Wohnung noch nicht gesehen! Und der Tiger ... Er ist zwar politisch nicht



ganz korrekt – aber ein Haustier, das man nicht füttern muss, halte ich für äußerst praktisch.“ Auch beim nächsten Besuch wird ein Bild, ein Spiegel oder ein neues Haustier von der großen Wunderkammer in Österreich nach Neukölln umziehen, wo Dunekamp sein deut-sches „Grätzl“, seinen Kiez, gefunden hat. Am liebsten schlendert er über den Markt am Landwehrkanal. In der Hand Blumen, im Korb Zitronen. „Dafür verzichte ich auf Fünf-Sterne-Urlaub, lieber umgebe ich mich mit schönen Dingen.“

Während der Designer für seine Kunden exakt kalkulierte Wohnkonzepte erstellt, be-schreibt er die Gestaltung der eigenen vier Wände als permanenten, fortlaufenden Prozess. „Bei mir wächst das ja über Jahre.“ Seine jüngste Errungenschaft ist ausnahms-weise ganz klassisch: KPMs „Kurland Blanc Nouveau“-Service. Dafür wandern die alten Stücke von Trude Petri in den Keller. Ein Jäger und Sammler braucht eben vor allem eins: mehr Platz. Viel mehr Platz! Und Orte zum Verweilen. „Ich halte es da ganz mit Marlene: Einen Koffer in Berlin sollte man in jedem Fall haben.“



Klein, aber oho! Trotz „sehr über-schaubarem“ Platz in der Küche trauten sich der Hausherr und sein Interiordesigner Gisbert Pöppler, einen großen Esstisch von Pro-moria und dazu vier Wegner-Klassiker hineinzustellen. Mehr Info im AD Plus ab Seite 180.